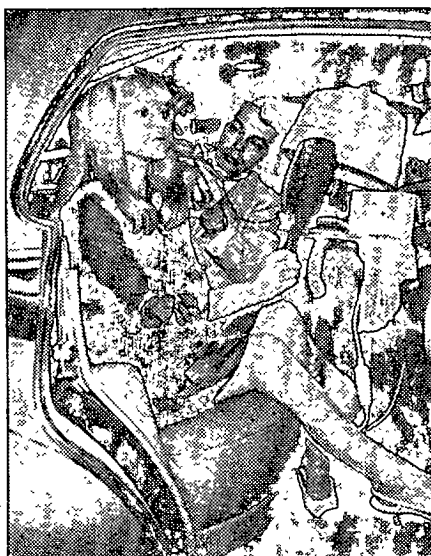


PERSONALIEN

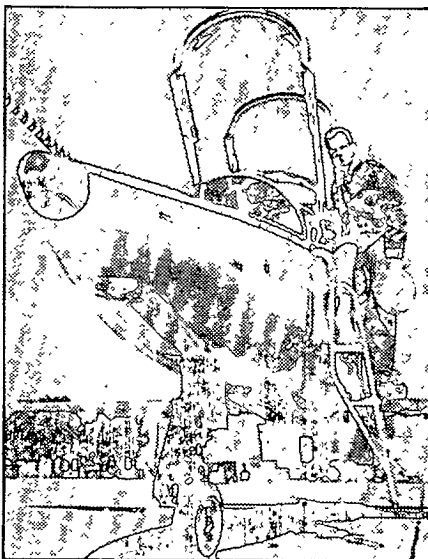
Heinrich Lübke, 71, Bundespräsident, der in seiner von allen Rundfunk- und Fernsehkanälen gesendeten Neujahrsansprache das deutsche Volk zu größter Arbeitsamkeit ermahnte, damit der wirtschaftliche Wohlstand nicht gefährdet werde, empfahl letzte Woche auf seinem Neujahrsempfang den Ministerpräsidenten der Länder und den Mitgliedern des Bundeskabinetts, häufig Ferien zu machen. Lübke: „Mein Arzt hat mir gesagt, der Mensch müsse jährlich dreimal in Urlaub gehen.“

Hermann Höcherl, 53, Bundeslandwirtschaftsminister (CSU), blieb am letzten Mittwoch beim Empfang des Bundestagspräsidenten Eugen Gerstenmaier zu Ehren Konrad Adenauers im Gegensatz zu seinen Ministerkollegen, die um elf Uhr zur endgültigen Kabinettsberatung des Haushaltsplans für 1966 zusammentraten, im Bundeshaus und protestierte bis zwei Uhr Bekannten zu. Höcherl unterschied bei seinen Toasts zwischen den Anreden „Mein Lieber“ und „Ihr Lumpen“.

Georg Diederichs, 65, niedersächsischer Ministerpräsident (SPD), ließ sich für eine Fahnenstange vor seinem Privathaus in Laatzen bei Hannover von seinem Schwiegersohn, dem Lufthansa-Piloten Gerhard Wasserkampf, einen sonst nur auf Flugplätzen gebräuchlichen Windsack schenken. In einem Gedicht (Titel: „Siehst du den Windsack an der Fahnenstange?“) pries Diederichs das Präsent bei der Familien-Silvesterfeier als nützlich für die Erkenntnis, „woher der Wind weht und wohin er führt“, und reimte: „Das ist zu wissen... unentbehrlich, doch oftmals nicht der Fall. Ich möchte drum den Windsack nicht mehr missen, denn Wind gemacht wird heute überall.“



Cyril Clavie, 29, Pariser Prominenten-Friseur, zu dessen Kundschaft die Filmschauspielerinnen Audrey Hepburn und Ursula Andress zählen, erwarb einen Rolls-Royce und ließ den Luxuswagen in einen Friseursalon umbauen, um seinen Kundinnen Zeitgewinne zu ermöglichen. Clavie berechnet für Fahrt und Frisieren 285 und 405 Mark.



Joachim von Hassel, 24, Sohn des Bundesverteidigungsministers Kai-Uwe von Hassel und Fähnrich zur See, der sich nach Absolvierung der Marineoffizierschule in Flensburg-Mürwik im vergangenen Jahr freiwillig zu einem Marineflieger-Lehrgang meldete und am 1. Oktober 1965 seine zweijährige Jet-Pilotenausbildung in den USA mit einem acht Wochen dauernden Englisch-Sprachkurs auf dem Luftwaffenstützpunkt Lackland Air Force Base in Texas begann, wird gegenwärtig auf dem US-Militärflugplatz Williams Air Force Base im Bundesstaat Arizona in einem zweisitzigen Übungsflugzeug geschult. Hassel jr., der Berufsoffiziersanwärter auf Lebenszeit ist und in dieser Woche zum Leutnant befördert werden soll, wird nach Beendigung seiner US-Ausbildung die auf den schleswig-holsteinischen Marine-Flugplätzen Jagel und Eggebek stationierten F 104 G „Starfighter“ fliegen.

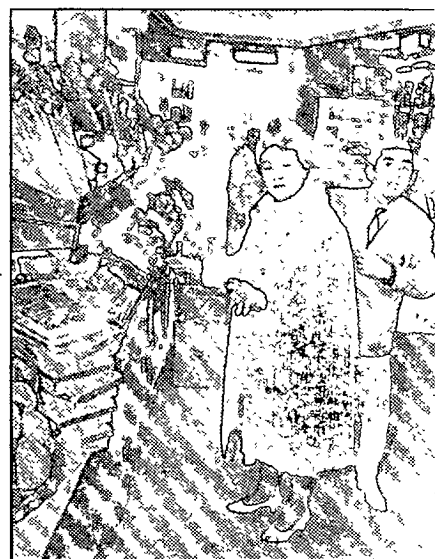
Reinhold Maier, 76, FDP-Ehrenvorsitzender und ehemaliger baden-württembergischer Ministerpräsident, qualifizierte letzte Woche in einer Rede auf dem traditionellen Stuttgarter Dreikönigstreffen seiner Partei Bundeskanzler Ludwig Erhard als „Generalprügelknaben für Mängel und Fehler der Vergangenheit“. Maier, der 1953 als Präsident des Bundesrats wegen des EVG-Vertrages heftige Debatten mit dem damaligen Kanzler Konrad Adenauer führte, über den Amtsstil Adenauers: „Da hatte niemand etwas zu sagen, weder der Vizekanzler noch der Außenminister, noch der Finanzminister, noch ein sonstiger Ressortminister, noch ein sonstiger Ressortminister, kein Bundespräsident, kein Bundesratspräsident, keine Regierungs- und keine Oppositionsfraktion. Wer mit ihm anband, der verlor. Ich bin ein lebendiges Beispiel dafür.“

Herbert Weichmann, 69, Hamburger Bürgermeister und Honorarprofessor für Ordnung des öffentlichen Haushalts- und Rechnungswesens an der Universität Hamburg, läßt sich jeden Mittag um 13 Uhr im Amtszimmer von seiner Sekretärin ein warmes Würstchen, ein trockenes Brötchen sowie eine Tasse heißer Hühnerextrakt-Brühe servie-

ren. Weichmann hat seinen Fahrer angewiesen, die Wurst stets aus einer Imbissstube am 600 Meter entfernten Gänsemarkt einzukaufen; wenn der Chauffeur einen anderen Stand aufgesucht hat, vertraut der Bürgermeister jeweils seiner Sekretärin an, daß die Wurst anders als das Gänsemarkt-Produkt schmecke. Weichmann über seinen Wurst-Verzehr: „Erstens esse ich sie, weil sie mir gut schmecken; zweitens, weil ich angesichts des Arbeitspensums Wert darauf lege, mäßig zu leben; drittens, weil es am meisten Zeit spart.“

Joseph Breitbach, 62, vorzugsweise in Paris lebender Schriftsteller („Bericht über Bruno“), Ritter der Französischen Ehrenlegion und passionierter Junggeselle, der einer österreichisch-lothringischen Industriellenfamilie entstammt, über sein neues Buch, eine Erzählung mit dem Titel „Das eigentliche Leben oder das blaue Bidet“: „Dies ist eine Selbstkarikatur und eine scharfe, böse Anklage gegen die Hoteliers in der Bundesrepublik, den USA und England. In diesen Ländern sind die Badezimmer nicht komplett und die Vorhänge zu dünn. Die Erzählung richtet sich gegen die Einbildung dieser Länder, zu den saubersten der Welt zu gehören. Sie gehören zu den schmutzigsten.“ Der Autor über die Bewohner dieser Staaten: „Sie waschen sich sauber, nur nicht an dem Körperteil, den der Mensch am vorzüglichsten waschen sollte.“

Yvonne de Gaulle, 65, Ehefrau des französischen General-Staatschefs, kauft gelegentlich in dem renommierten Pariser Feinkostgeschäft „Fauchon“ an der Place de la Madeleine ein. Bei ihrem letzten Besuch ließ sich die Präsidentengattin von einem Verkäufer das Oran-



gen-Angebot zeigen und anschließend zum Gemüsestand führen. Als der Angestellte einen Photographen entdeckte, stürzte er auf den Bildreporter zu und verbot weitere Aufnahmen. Begründung: „Wir sind um Diskretion bemüht.“ Danach erwarb Frau de Gaulle mehrere Köpfe grünen Salat und zwei Gläser eingemachte Heringe.